



PHILIPP  
ZU GEH  
MEINEN DIENERN

**Fotos***Umschlagvorderseite:*

Als Philipp in der Osterwoche 1254 die Lesung aus der Apostelgeschichte (8,29) hört: „Philipp, schließ dich diesem Wagen an“, erkennt er in einer Vision, dass der Servitenorden der Wagen der Gottesmutter ist, die ihn zum Aufsteigen auffordert (Innsbruck, Servitenkloster St. Josef; Foto: Reinhold Sigl).

*Umschlagrückseite:*

Steingutbüste, vermutlich ältestes Bildnis des heiligen Philipp (Florenz, Servitenkloster SS. Annunziata).

Alle Rechte vorbehalten  
© 2020 Curia generalizia OSM  
Generalkurie der Serviten, Rom  
osm.curia@gmail.com

Gestaltung und Satz:  
Mengarelli Grafica Multiservice  
Rom, April 2021

## PHILIPP, GEH ZU MEINEN DIENERN

*Brief des Generalpriors fra Gottfried M. Wolff  
an die Familie der Diener und Dienerinnen Mariens  
anlässlich des 350. Jahrestages der Heiligsprechung des  
Philipp Benizi von Florenz*

### EINLEITUNG

Vor genau 350 Jahren, am 12. April 1671, erhob Papst Clemens X. Philipp Benizi von Florenz (1233-1285) zur Ehre der Altäre und schlug ihn als Vorbild für den Orden und die Kirche vor. Er war der erste Bruder des Ordens der Diener Mariens, dem diese feierliche Anerkennung zuteilwurde.

Ich hoffe, dass dieses große Ereignis von uns Dienern und Dienerinnen Mariens des 21. Jahrhundert nicht unbeachtet bleibt; und ich hoffe, dass es eine willkommene Gelegenheit sein wird, uns zu immer größerer Treue zu unserem Charisma und zu fruchtbarem Nachdenken über die Heiligkeit in unserem Orden und in unserer Zeit aufzurufen.

In Anlehnung an das Apostolische Schreiben *Gaudete et exultate*<sup>1</sup>, dessen „bescheidenes Ziel es ist, den Ruf zur Heiligkeit einmal mehr zum Klingen zu bringen und zu versuchen, ihn im gegenwärtigen Kontext mit seinen Risiken, Herausforderungen und Chancen Gestalt annehmen zu lassen“ (Nr. 2), dachte ich daran, einen Brief an alle Diener und Dienerinnen Mariens weltweit zu richten, um an jede und jeden von uns die Einladung zu richten, den Ruf zur Heiligkeit gemäß dem Charisma der Diener Mariens zu leben.

Meine Gedanken gliedern sich in zwei Teile: Die Erinnerung des langen Weges, der zur Kanonisierung unseres ersten Heiligen führte, und der Versuch, einige Aspekte zu vertiefen, welche die Heiligkeit unseres großen Philipp charakterisieren und die es uns ermöglichen können, heute ein bedeutsames Zeugnis in der Kirche und der Welt zu geben.

Unsere alten *Legenden*<sup>2</sup> und einige liturgische Texte<sup>3</sup>, welche der Orden seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil erarbeitet hat, werden uns bei dieser Suche begleiten.

## I. DIE VON GOTT BEREITETE LEUCHE (LO 55)

### *12. April 1671. Die Heiligsprechung*

**1** Am 29. April 1670 wurde nach einem viermonatigen Konklave, das unter starkem Druck der europäischen Mächte stattfand, der achtzigjährige Kardinal Emilio Altieri zum Papst gewählt und wählte den Namen Clemens X.

Weniger als ein Jahr nach seiner Wahl, am 12. April 1671 (dem zweiten Sonntag nach Ostern), erhob der Papst - in der einzigen Heiligsprechung seines sechsjährigen Pontifikats - fünf Ordensleute zur Ehre der Altäre: Kajetan von Thiene (1480-1547), Gründer der Theatiner; Franz von Borja (1510-1572), Herzog von Gandia und Generaloberer der Jesuiten; Ludwig Bertrand (1526-1581), Apostel von Kolumbien; Rosa von Lima (1586-1617), Tertiärin des Dominikanerordens und erste südamerikanische Heilige und Philipp Benizi von Florenz.

Während die anderen Heiligen einen recht kurzen Weg zur päpstlichen Anerkennung hatten, wurde Philipp erst fast vier Jahrhunderte nach seinem Tod heiliggesprochen, obwohl

er schon immer als Heiliger im Orden der Diener Mariens verehrt wurde.

**2** Tatsächlich ist Philipp die herausragende Gestalt in den ersten Jahrzehnten der Geschichte der Diener Mariens und verkörpert - zusammen mit der bescheidenen und kostbaren Präsenz der sieben Ordensgründer, die 1888 heiliggesprochen wurden - das charismatische Fundament des Ordens, und dies so sehr, dass die *Legenda de origine Ordinis Servorum beatae Virginis Mariae* (der älteste erzählende Text über die Ursprünge) ursprünglich als eine längere Einführung für eine *Legenda beati Philippi* konzipiert wurde.

Geboren 1233 in Florenz, gehörte Philipp zu den ersten jungen Männern, die sich in den Anfangsjahren der neuen, „Diener Mariens“ genannten Bewegung den Sieben Florentiner Kaufleuten anschlossen: Zu dieser Zeit gab es nur vier Gemeinschaften, alle in Mittelitalien.

Die Geschehnisse der neuen „Gemeinschaft brüderlicher Seelen“ und von Philipp verlaufen parallel und in einer Zeitperiode, in welcher der kleine Orden in der Kirche an Sympathie gewann<sup>4</sup> und der junge Philipp 1254 „den goldenen Wagen“ bestieg, seinem Wunsch entsprechend als Laienbruder. Später, als durch einen scheinbar zufälligen Umstand seine religiöse und kulturelle Bildung entdeckt wurden, wurde er für das Priesteramt bestimmt, das er vor 1260 erhielt.

Das Ansehen, das Philipp innerhalb des jungen Ordens genoss - inzwischen von Alexander IV. mit der Bulle *Deo grata* vom 23. März 1256 anerkannt -, wuchs rasch, und im Florentiner Kapitel von 1267 wurde er zum Generalprior gewählt, eine Wahl, die bis zu seinem Tod jedes Jahr erneuert wurde. In diesem Amt war sein Handeln in der Zeit nach dem II.

Konzil von Lyon, das die Existenz der Diener Mariens in Frage stellte, entscheidend und von der Vorsehung bestimmt. Am 22. August 1285, in Todi, während die Brüder beteten, „ging Philipp in den Himmel“ (LP 23).

### *Ein langer Weg*

**3** Noch zu Lebzeiten wurde Philipp von den Brüdern als „Heiliger“ betrachtet, wie ein Wirtschaftsregister des Florentiner Klosters Cafaggio bewegend bezeugt: «MCCLXXXV die VIII mensis mai. Expense facte pro nepte *sancti patri nostri prioris generalis...*»<sup>5</sup>

Am 10. Juni 1317 wurden die Gebeine Philipps aus dem Gemeinschaftsgrab der Brüder an einen geeigneten Ort übertragen. Der Generalprior, fra Petrus von Todi (1314-1344), der bei diesem Ereignis anwesend war, wurde Zeuge von wundersamen Geschehnissen, woraufhin er beschloss, eine *Legende* zu verfassen, welche die Erinnerung an die „seligen Männer“ (die sieben Väter; LO 3) und insbesondere an Philipp, „der erste von allen, der dem Orden als Vorbild vorgestellt werden muss“ (LO 4), bewahren sollte.

Nach dem 21. August 1327 beschloss die politische Gemeinde von Todi, zwei „*torticios*“ aus Wachs „*ad honorem et reverentiam beati Filippi*“ zu spenden: Dies ist das erste sichere Zeugnis für einen öffentlichen Kult.<sup>6</sup>

Ein großartiges Zeugnis der Verehrung, die Philipp zuteilwurde, ist das berühmte Fresko im Chor der heutigen Kirche *San Francesco* in Todi, der bis 1599 höchstwahrscheinlich der Kapitelsaal der Serviten war. Die Datierung des Werkes ist 1346. In dieser allegorischen Darstellung kommen die Seelen in weißen Kitteln aus dem Fegefeuer und werden von

der Jungfrau Maria empfangen; doch bevor sie im Paradies ankommen, wo sie vom Heiligen Petrus empfangen werden, treffen sie auf Philipp (mit dem Strahlenkranz der Seligen), der die Seelen mit einer Geste, die zugleich süß und fast mütterlich ist, in die Gegenwart des Heiligen Petrus begleitet.

Nicht lange nach der Übertragung von 1317 gab es einen Entführungsversuch der sterblichen Überreste des heiligen Bruders durch eine Gruppe von Florentinern: Der Überlieferung nach wurde der Anschlag durch die Schreie der Kinder von Todi vereitelt.

Gegen Mitte des 15. Jahrhunderts gab es eine Wiederaufnahme der Versuche, die Anerkennung des Philippkultes durch drei Initiativen zu erreichen: Die Entsendung eines Antragstellers durch die Stadt Todi an den päpstlichen Hof; die Hypothese, ein Generalkapitel in Todi zu feiern, um die Heiligsprechung Philipps zu erreichen; und das Projekt, eine Kapelle zu seinen Ehren zu errichten.

Das Generalkapitel 1488 von Bologna beschloss den Beginn eines Prozesses, basierend auf authentischen Wundern, um die Dokumentation in Rom vorzulegen, und die Wiederherstellung des Klosters San Marco in Todi.

**4** Der 24. Januar 1516 markiert einen Meilenstein in der Anerkennung des Philippkultes. An diesem Tag gewährte der Florentiner Papst Leo X. dem Orden mit der Weisung *Exposuit nobis* die Feier des Philippfestes mit „doppeltem Ritus“ und einem eigenen Offizium und einer eigenen Messe. Der päpstliche Akt, der einer Seligsprechung gleichkam, wurde im Hinblick auf eine Heiligsprechung gewährt, die aufgrund der ernststen Situation in der Kirche von Rom zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts nicht erreicht werden konnte.

Einige Jahre später wurde in Florenz in der Familie Neri ein Kind geboren, das zu Ehren des neuen Florentiner Seligen der Diener Mariens Philipp genannt wurde: Es handelt sich um den großen Heiligen Philipp Neri (1515-1595), eine bedeutende Figur in der Kirche des sechzehnten und der folgenden Jahrhunderte.

Ein weiterer Versuch, die heiligen Gebeine Philipps zu entführen, ereignete sich im Jahr 1570, geschuldet einem Abkommen zwischen dem Großherzog der Toskana und dem Prior des Klosters von Todi, einem gebürtigem Florentiner. Nach dieser Episode wurden die Gebeine Philipps in einer Prozession durch die Straßen von Todi getragen und unter den neuen Altar der ihm geweihten Kapelle gelegt.

**5** In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts gab es zwei weitere Überführungen der Gebeine, die erste im Jahr 1579 und eine weitere zwanzig Jahre später. Die zweite, von der Kirche *San Marco* zur neuen Grablege in *Santa Maria delle Grazie*, war sehr feierlich.

Am 23. August 1600 berichten die Chroniken von Todi von einer Erscheinung der Jungfrau Maria an einen Bauern, dem die Heilige Maria empfahl, an diesem Tag nicht zu arbeiten, weil es das Fest des seligen Philipp war.

Im Jahr 1615 schrieb der Generalprior Baldassarre Bolognetti an den Orden und beklagte die Vergesslichkeit, welche den Heiligsprechungsprozess des seligen Philippus umhüllt hatte, und drängte auf eine baldige Wiederaufnahme; gleichzeitig wurden die Behörden von Todi für den gleichen Zweck mobilisiert.

Schließlich erlaubte Paul V. 1617 den Beginn des Heiligsprechungsprozesses, der auf Diözesanebene in Florenz und

Todi stattfand. Aber auch alle diese Akten waren nicht zielführend und man musste noch einmal fast fünfzig Jahre warten.

Am 12. Januar 1669 schließlich beschloss die Heilige Ritenkongregation, mit der Prüfung der für die Heiligsprechung erforderlichen Wunder fortzufahren, und zwei Wochen später gab Clemens IX. seine Zustimmung.

Nach dem Tod von Clemens IX. (9. Dezember 1669) und der Wahl von Clemens X. erwirkte der Generalvikar des Ordens, Giovanni Vincenzo Lucchesini, beim Pontifex, dass die Heilige Ritenkongregation am 11. November 1670 den Fall des seligen Philippus prüfte: Bei dieser Sitzung wurde die Zustimmung zur Heiligsprechung erteilt.

### *Die Feierlichkeiten im Orden*

**6** Der 12. April 1671 war ein Festtag im Orden. Die Chroniken dieser Zeit erzählen von der prächtigen Feier in der Basilika von Sankt Peter, dem Läuten der Glocken in der ganzen Ewigen Stadt, dem Abfeuern von Artillerie und Feuerwerk. Etwa zweihundert Brüder nahmen an der Zeremonie teil, unter ihnen auch einige aus den beiden Einsiedeleien Monte Senario und Monte Urbano.

Alle Klöster des Ordens ehrten ihren ersten kanonisierten Heiligen, besonders jene in Florenz und Todi.

Im Heiligtum der *Santissima Annunziata* in Florenz führten „acht Chöre von Sängern ausgewählte Musik zu Ehren des Heiligen auf“<sup>67</sup>.

In Todi, wo die sterblichen Überreste des neuen Heiligen verehrt wurden, gab es eine feierliche Prozession durch die Straßen und die geschmückten Fenster unterstrichen die festliche Atmosphäre zu Ehren des Stadtpatrons.

Nach seiner Heiligsprechung wurde Philipp nicht nur Co-Patron von Todi sondern auch von Foligno (1675) und Mantua (1678) und Hauptpatron von Città di Castello (1694).

Die Heiligsprechung Philipps hatte eine doppelte Wirkung: Innerhalb des Ordens brachte sie die Heiligsprechung der Sieben Väter (Anerkennung des Kultes 1725, Heiligsprechung aber erst 1888), Peregrins (1726) und Julianas (1741) wieder in Gang; sie war aber auch ein wichtiges Mittel zur Verbreitung der Kenntnis des Ordens in der Kirche, besonders in den Missionsländern.

Im 18. Jahrhundert erreichte das ikonographische Schaffen um Philipp wahrscheinlich seine „historische Blüte, in der Vielfalt der Motive wie in der Qualität der Ausführung“, insbesondere durch die Verbreitung von Mehrfachgravuren.

Mit dem 4. Juni 1724, dem Tag der Krönung Benedikts XIII., ist eine kuriose Episode verbunden: An diesem Tag promulgierte der Papst mit der Konstitution *Ratione congruit* die von Clemens X. vorgenommene Heiligsprechung, die nicht durch ein schriftliches Dokument formalisiert worden war.

Die hundertsten Jahrestage der Heiligsprechung wurden nicht in besonderer Weise gefeiert, weder 1771 (es gibt keine Archivadokumente) noch - verständlicherweise aufgrund der historischen Ereignisse, die sich vor allem in Italien abspielten - im Jahr 1871. Vor fünfzig Jahren gab es in Todi einige Initiativen.<sup>8</sup> Im Allgemeinen kann man sagen, dass der Todestag des Heiligen viel mehr gefeiert wurde als der Jahrestag seiner Heiligsprechung.



*Abbildung S. 11:*

Da er seine Bildung verheimlicht, verrichtet Philipp zunächst einfache Dienste, hier in der Küche (Innsbruck, Servitenkloster St. Josef; Foto: Reinhold Sigl).

## II. WIR SIND KINDER VON HEILIGEN (LPer 10)

**7** In diesem Brief möchte ich drei Merkmale der Heiligkeit unseres großen Philipp deutlicher hervorheben, welche in den wichtigsten geistlichen Texten unseres Ordens zu finden sind: Seine **Berufung**, seine Rolle als *Neuer Mose* und das Bild des *Alter Christus*.

Zunächst einmal sollten wir die einzigartige Bedeutung eines archivarischen Datums nicht vergessen, auf das ich bereits angespielt habe. Neben dem bereits erwähnten Text, datiert auf den 8. Mai 1285, findet sich im selben „Register der Einnahmen und Ausgaben“ des Florentiner Servitenklosters die einfache Aussage – „heiliger Philipp“<sup>49</sup> –, welche fast wie beiläufig angefügt scheint, denn der Text war nicht dazu bestimmt, der Nachwelt überliefert zu werden, da er ein Arbeitsentwurf war. Meiner Meinung nach handelt es sich um ein äußerst beredtes Zeugnis (wenn auch nur des Autors des Registers) für einen Ruf der Heiligkeit, der wahrscheinlich weit verbreitet war und von vielen Brüdern im Orden geteilt wurde. Diese Tatsache überrascht und berührt, zumal wenn man bedenkt, dass Philipp gerade erst gestorben war. Es ist wirklich überraschend und symptomatisch, dass man in einem Wirtschaftsregister die erste Spur des Ruhmes der Heiligkeit des Florentiner Bruders findet, der lange Zeit an der Spitze des Ordens stand und deshalb Entscheidungen treffen musste, die nicht immer populär waren. Ich denke, man kann sagen, dass sich der Orden mit Philipp identifizierte, mit seinen Entscheidungen, seinem Lebensstil und seiner Art, das Charisma der Diener Mariens Gestalt annehmen zu lassen: Und das zu einer Zeit, als Alexius, aber vielleicht nicht nur er allein von den Sieben, noch lebte.

**8** In der *Legenda de origine* wird Philipp als „Beispiel des rechten Dienstes“ bezeichnet und als eine Gabe des Herrn, „damit die Ordensbrüder eindeutig wissen, wie sie ihrer Herrin würdig dienen sollen“<sup>10</sup>.

Gehen wir also einigen der wichtigsten Momente im Leben von Philipp nach anhand der Texte, die seit Jahrhunderten die Verehrung und den Wunsch der Diener und Dienerinnen Mariens nähren, ihren ersten Heiligen nachzuahmen.

## ***Berufung***

### *Die Initiative Gottes durch die Jungfrau Maria*

**9** Jede Berufung ist eine geheimnisvolle, unentgeltliche und gnädige Initiative Gottes, welche die freie Verfügbarkeit der Person erfordert.

Die Schilderung von Philipps Berufung nach der *Legenda „Vulgata“* ist wahrlich bezeichnend: Der junge Mann „verspürte den Wunsch, [...] dem Allerhöchsten Herrn mit der ganzen Kraft seines Herzens zu dienen“ (LP 2), und um dieser zarten Eingebung eine konkrete Form zu geben, besuchte er während der gesamten Fastenzeit die Kirchen von Fiesole, wobei er Gesten der Buße und der Nächstenliebe verrichtete.

In dieser Geisteshaltung nimmt das Wort Gottes für Philipp eine überraschende Konkretheit an: „Während er die Epistel las, hörte der Diener Gottes Philipp jene Schriftstelle, in der es heißt: ‚Philipp, komm näher und steig auf diesen Wagen‘<sup>11</sup> (LP 2).“ und er empfand diese Worte als zu ihm gesprochen, so sehr, dass sie sein Leben veränderten. Sicherlich ist es ein literarisches Genre, das in den Legenden der Heiligen seit dem Heiligen Abt Antonius weit verbreitet ist,

dennoch ist es eine Erfahrung, die auch heute noch geschieht, aufgrund der dem Wort Gottes innewohnenden Macht.

Der Hinweis des Herrn gewinnt an Konkretheit durch die Initiative der Jungfrau Maria, die sich als wahre Gründerin ihres Ordens erweist: „In der folgenden Nacht erschien die glorreiche Jungfrau dem Diener Gottes Philipp, begleitet von einer Schar von Engeln, und sagte zu ihm: 'Philipp, geh' zu meinen Dienern, das heißt zu den Brüdern, die Diener der heiligen Maria genannt werden'“ (LP 5). Wie sehr müssen wir das Wirken und die geheimnisvolle, mütterliche und reale Gegenwart der Jungfrau Maria in unserer Berufung erkennen! Und zwar nicht nur im Ursprung, sondern auch in der Entfaltung, wie die Kirche in der Dogmatischen Konstitution *Lumen Gentium*<sup>12</sup> erklärt. Denn die Wirklichkeit, die Johannes mit den dramatischen Worten Jesu vom Kreuz herab: „Frau, siehe, dein Sohn!“; „Siehe, deine Mutter!“ (Joh 19,27) und mit seiner autobiographischen Notiz: „Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ anzeigt, geschieht im Leben eines jeden Christen und insbesondere eines jeden Dieners und einer jeden Dienerin Mariens.

### *Die Antwort des Menschen*

**10** Philipp gehorchte dem einfühlsamen Hinweis des Sohnes und der Mutter und ging zu deren Dienern. Die Antwort des Philippus ist in der Tat eine Aufforderung, den Hinweis des Herrn und der heiligen Maria zu verstehen - um ihn annehmen zu können: „Philipp wachte auf und ging, als es hell wurde, zum Kloster der Diener der heiligen Maria, und als er dort ankam, fragte er mit großem Nachdruck nach dem Prior“ (LP 5). In der Beziehung zu Gott ist die Initiative des Menschen immer ein „passives Geschehen“, es ist ein sich ihm Überlassen.

### *Die Begrüßung durch Bonfilius*

**11** Die *Legende* „Vulgata“ des Philipp hat an dieser Stelle einen äußerst wertvollen Hinweis für jeden von uns, der Verantwortung trägt, die Berufungen, welche der Herr und die Gottesmutter dem Orden weiterhin schenken, zu hüten und zu erhalten, indem er die Bereitschaft zum wohlwollenden Gespräch und zum Zuhören zeigt, die jeden Bruder, jede Nonne, jede Schwester und jeden Laien auszeichnen muss, wenn sie von einer Person bezüglich einer Berufung angesprochen wird.

Diese väterliche und einfühlsame Verfügbarkeit wird in der Geschichte des Philipp von Bonfilius, einem der Sieben, verkörpert, „einem ehrwürdigen Vater [...], der damals Prior des Klosters war [...], der den Diener Gottes sofort empfing und lange Zeit mit ihm über Gott sprach“ (LP 5), wobei er sich „mit angenehmen Worten dem seligen Philipp zuwandte und ihm die strahlenden Freuden des ewigen Lebens vor Augen stellte“ (LP 6).

So empfangen, öffnete der junge Philipp dem Bonfilius spontan sein Herz: „Ihm offenbarte der Gottesmann Philipp seine Vision in genauer Weise, und am Ende bat er darum, bis zum Tod bei den Brüdern leben zu dürfen. Bei diesen Worten empfand der Prior große Freude und dankte Gott, dass er dem Orden eine Person von solchem Wert schenken wollte“ (LP 5).

### *Die Identität des Dieners Mariens*

**12** Es lohnt sich, bei der Interpretation der Vision, die Bonfilius dem jungen Mann anbietet, zu verweilen, insbesondere da diese als die älteste allegorische Beschreibung

des Ordens gilt, die wir besitzen. Sie ist sicherlich Frucht des Nachdenkens der Brüder der ersten Generationen, und ist daher wertvoll für uns heute.

„Es kam ihm vor, als ginge er eine einsame Straße entlang, voller Gestrüpp und Steine, Schlangen und Schlamm: Er ging diesen Weg mit großer Mühe. Philippus schrie und flehte den Herrn an, ihm zu helfen; und als er lange geschrien hatte, hörte er die Stimme der Epistel, die ich erwähnt habe, die sagte: ‚Philippus, komm herbei und steig in diesen Wagen‘. Und er schaute hinauf in den Himmel, und siehe, er sah einen goldenen Wagen mit vier Rädern, in dem die selige Jungfrau saß, mit einer Schar von Engeln und Heiligen, und bedeckt mit einem schwarzen Mantel. Ein Lamm und ein Löwe zogen den goldenen Wagen, und eine weiße Taube schwebte um ihn herum. Der selige Philippus eilte zu dem Wagen“ (LP 3).

Der „farblich so schön gefasste goldene Wagen“ ist „der Orden der seligen Jungfrau Maria“, der sich nur dank der „vier Räder, d.h. der vier Evangelien, auf die sich unser Leben gründet“, fortbewegen kann; „die Tiere, die den Wagen ziehen, sind ein Lamm und ein Löwe“, Symbol für die beiden Haupteigenschaften des Diener Mariens, „Sanftmut [...] und Tapferkeit“; und schließlich wird die Atmosphäre der Einfachheit des Lebens beschrieben, angedeutet durch die Taube (vgl. LP 6).

„Und in diesen Reden verweilten sie lange“: Wie schön, wenn unsere Gespräche einen solchen Inhalt haben, den wir uns alle wünschen und den wir manchmal aus einer seltsamen Schamhaftigkeit heraus vermeiden!

**13** Eine zweite, wertvolle Beschreibung der Identität des Diener Mariens wird dem jungen Philipp, als er noch ein Laienbruder war, in den Mund gelegt, als er zusammen mit Bruder Victor zwei Brüdern des Predigerordens begegnete. Auf die Frage, „von welcher Art Leben und von welchem Orden der Habit sei“, antwortete Philipp mit Worten, die eine bewundernswerte Synthese des in jenen ersten Jahrzehnten im Orden gereiften Bewusstseins darstellen: „Wenn ihr nach unserer Herkunft fragt, so stammen wir aus dieser Gegend; wenn ihr fragt, von welchem Stand wir sind, so nennt man uns Diener der glorreichen Jungfrau, von deren Wittenschaft wir den Habit tragen; wir leben nach dem Beispiel der heiligen Apostel und wir versuchen, nach der Regel des heiligsten Kirchenvaters Augustinus zu leben“ (LP 8). Es wird gut sein, persönlich und in der Gemeinschaft über diese Worte nachzudenken, die eine Erfahrung beschreiben, und zu versuchen, sie in unserer Welt zu leben.

## *Neuer Mose*

### *Gesetzgeber*

**14** Ich möchte einen ersten Aspekt hervorheben, der es uns meiner Meinung nach erlaubt, die Gestalt des Philipp mit der des Patriarchen Mose zu vergleichen.

Die *Constitutiones antiquae*, welche einige Teile enthalten, die für die Diener Mariens signifikant charakteristisch sind, wurden höchstwahrscheinlich anlässlich des Generalkapitels von Florenz im Jahr 1289 oder zumindest vor 1295 endgültig verfasst. Philipp war schon seit einigen Jahren tot: Aber es ist nicht schwer, einen starken Einfluss des heiligen General-

priors in seinen siebzehn Dienstjahren auf die ersten Gesetzestexte, die das Leben der Brüder regelten, zu vermuten.<sup>13</sup>

Im zweiten Teil seines Generalates finden sich einige bedeutende „Stellungnahmen von Juristen in der römischen Kurie und von Rechtsgelehrten vom Februar 1277“<sup>14</sup> in der Folge des bekannten Beschlusses des II. Konzils von Lyon (1274), die Anzahl der Bettelorden und anderer neuer Institute, denen noch die päpstliche Genehmigung fehlte, auf ein Minimum zu beschränken.<sup>15</sup>

**15** Gleichzeitig nahm auch - durch Dekrete von Generalkapiteln unter dem Vorsitz Philipps [von 1267 bis 1285] - die dem Orden eigene Gesetzgebung Gestalt an, welche zusammen mit der Übernahme von Elementen aus anderen Orden (insbesondere der monastisch-mendikantischen Tradition) die ursprünglichen Erfahrungen aufzeichnete.

Wir sollten es nicht versäumen, am Anfang des Gesetzestextes das Kapitel über die „Akte der Verehrung der seligen Jungfrau Maria“ (*De reverentiis b. Mariae virginis exhibendis*) besonders zu beachten: Eine „Bußverpflichtung im Dienst der Gottesmutter“<sup>16</sup>, die bis heute ein Wert und ein besonderes Merkmal unserer Ordensfamilie geblieben ist<sup>17</sup> und die meiner Meinung nach eines der typischen Merkmale darstellt, die wir der Kirche und der Welt heute durch Liturgie, Studium und Verkündigung von Qualität anbieten können.<sup>18</sup>

**16** Ein weiteres Merkmal, das vom heiligen Bruder festgelegt worden sein mag und sich als Norm im Orden durchgesetzt hat, ist die weite Fassung des Begriffs der Ordensfamilie, die sich sowohl in der Teilhabe an den geistlichen Gütern des Ordens<sup>19</sup> als auch im schönen Kapitel V der

*Constitutiones antiquae (De suffragis mortuorum – vom Totengedenken)* findet, „das eine Besonderheit der Serviten gegenüber den anderen Ordensregeln darstellt, auf die sich unsere Konstitutionen stützen“, indem das Totengedenken (Suffragio) nicht nur für die Mitglieder des Ordens, sondern auch für verstorbene Eltern und Wohltäter empfohlen wird<sup>20</sup>. Ein wunderschönes Echo dieser besonderen Empfindsamkeit, fast siebenhundert Jahre später, ist unser *Rituale des Servitenordens für das Gedenken unserer verstorbenen Brüder*<sup>21</sup>.

### *Wasser und Brot*

**17** Meiner Meinung nach können wir ein weiteres Merkmal dieser möglichen Parallele zwischen Mose und Philipp durch zwei bekannte Geschichten andeuten, an die wir am Fest unseres Heiligen erinnern:<sup>22</sup> Das Wunder der Brote in Arezzo (vgl. LP 14) und das der Brote und des Wassers während der Reise zu den Klöstern in Deutschland (vgl. LP 18). Lasst uns für einen Moment bei jeder der beiden wunderbaren Überlieferungen verweilen.

Die erste Episode - verursacht von einer wahren, durch den Krieg hervorgerufenen Begebenheit - bringt uns in Berührung mit den vielen Situationen, die wir leider auch heute noch erleben, welche Papst Franziskus „einen dritten Krieg, der 'in Stücken' geführt wird“ genannt hat, „mit Verbrechen, Massakern, Zerstörung“<sup>23</sup>. Die Brüder, so die *Legende*, „schafften es“ wie alle Menschen, die von der schweren Hungersnot betroffen waren, „kaum zu überleben“.

Die erste Sorge des heiligen Generalpriors war es, bei seinen Brüdern zu sein, in der Tat „versuchte er, sie so schnell wie möglich zu erreichen, so wie ein guter Hirte den Verlas-

senen zu Hilfe eilt“, und da er mit ihnen die Not teilte, tröstete der selige Philipp sie, so gut er konnte, und er betete zur Jungfrau Maria, sie möge „seine Diener nicht verhungern lassen, sie, die eine barmherzige Mutter ist“.

Dann geschah das Wunder, an das wir noch heute am Festtag des Philipp erinnern, indem wir an die Kirchenbesucher gesegnetes Brot und Wasser austeilen: Aber das wirkliche Wunder, vielleicht, ist die väterliche Begleitung, die Philipp seinen Not leidenden Brüdern anbot und mit welchem er auch uns einen wertvollen Hinweis für unser brüderliches Leben gibt.

Die zweite Episode, ausgelöst durch die Klage von Philipps Reisebegleiter, erinnert stark an die Erfahrung des Volkes Israel während der vierzigjährigen Wüstenwanderung, auf die sich das Gebet des heiligen Bruders bezieht: „Herr, Gott, allmächtiger Vater, der du dein Volk ernährst hast und niemals aufhörst, alle Geschöpfe mit Nahrung zu versorgen, stille den Hunger dieses deines Dieners, einem Diener deiner allerliebsten Mutter.“ Der Hinweis ist wertvoll, sich an die Geschichte der Treue Gottes zu seinem auserwählten Volk zu erinnern, wenn wir im gegenwärtigen Leben mit Klagen konfrontiert werden.

Zwei weitere Episoden, die mit Wasser in Verbindung stehen, welches Philipp auf wundersame Weise entspringen ließ, sind es wert, dass man sich daran erinnert. Die erste wird von fra Paolo Attavanti 1494 in seinem Werk *Paulina praedicabilis*<sup>24</sup> berichtet, wo erzählt wird, dass Philipp, um der Absicht der Kardinäle, ihn zum Papst zu wählen, zu entgehen, Zuflucht in einer Höhle auf dem Berg Amiata suchte, „wo man sagt, dass er durch seine Gebete Thermalwasser entdeckte (oder von der Spitze des Berges fließen ließ, wie andere sagen), weshalb der Ort noch heute ‚Bagni

di s. Filippo (Philippsbad)<sup>25</sup> genannt wird". Die zweite Episode greift eine Überlieferung auf - berichtet von Michele Poccianti in seinem *Chronicon rerum Ordinis Servorum*<sup>26</sup> von 1567 -, nach der auf dem Monte Senario „Gott auf wundersame Weise Wasser aus einem in der Nähe sich befindenden Felsen sprudeln ließ, um Philipp sichtbar zu bezeugen, dass er ihm die Sünden vergeben hatte, für die er unaufhörlich um Vergebung bat“<sup>27</sup>.

### *Berg Nebo*

**18** Es gibt noch einen weiteren Aspekt im Leben des Philipp, der es uns erlaubt, ihn in gewisser Weise mit dem großen Patriarchen, dem Befreier des Volkes Israel, in Beziehung zu setzen, was hier Gegenstand unserer Überlegungen ist.

Wie wir wissen, leitete Philipp in dem Dienst - ein Vater und eine Leuchte für den ganzen Orden zu sein -, den der Herr und die Gottesmutter von ihm verlangten, die kleine Schar der Diener Mariens in einer schwierigen Zeit: Nach den ersten Jahren der Entfaltung bremste das Zweite Konzil von Lyon (1274) die Entstehung und die päpstliche Anerkennung neuer Ordensgemeinschaften und suspendierte - verurteilte zum Aussterben - auch die Diener Mariens zusammen mit anderen Orden, die nach dem IV. Laterankonzil 1215 entstanden waren.

Sicherlich wurde der heilige Ordensbruder bei den Ämtern der päpstlichen Kurie vorstellig, wahrscheinlich indem er seine Beziehungen nutzte - vergessen wir nicht, dass Philipp in kurialen Kreisen geschätzt wurde, wie sowohl die Beauftragung zur Verkündigung des Interdikts in Forlì im Jahr 1282 beweist, als auch die mögliche Wahl im Konklave von

1268-71, welche in der *Legenda de origine Ordinis* erwähnt wird<sup>28</sup> -, und auch Ergebnisse erzielte, wie zum Beispiel einige, fuer den Orden günstige *Consilia* (Rechtsgutachten) durch maßgebliche Juristen der Kurie und die Erteilung von Bestätigungen an einzelne Klöster durch die Päpste.

Philipp jedoch - und das ist aus meiner Sicht der interessanteste Aspekt - beendete sein irdisches Leben am 22. August 1285, ohne die Gewissheit der päpstlichen Genehmigung des Ordens zu haben, die erst am 11. Februar 1304 mit der Bulle *Dum levamus* von Benedikt XI. erfolgte.

Dies war hingegen die Situation, in welcher auch die Brüder jener ersten Generationen lebten, die sich trotz des Klimas großer Unsicherheit verausgaben, um Altarbilder für die Hochaltäre ihrer Kirchen von den größten Malern der Zeit (Duccio, Cimabue, Coppo di Marcovaldo) in Auftrag zu geben, und die damit unzweideutig ihr Vertrauen in die göttliche Vorsehung zum Ausdruck brachten.

Welch ein Zeugnis echter Hoffnung übermitteln uns damit unsere Väter! Sie nehmen damit auch uns bei der nicht leichten Meisterung des vor uns liegenden „Epochenwechsels“ in der Welt und auch in der Kirche (wie uns Papst Franziskus erinnert) bei der Hand!



*Abbildung S. 24:*

Philipp schenkt einem Aussätzigen ein Hemd.

Als es dieser überzieht, wird er geheilt

(Innsbruck, Servitenkloster St. Josef; Foto: Reinhold Sigl).

### *Alter Christus*

**19** Eine genaue Bestandsaufnahme des Handelns von Philipp während seines Generalats, soweit es möglich ist, diese aus den Dokumenten des ersten Jahrhunderts des Bestehens unseres Ordens zu entnehmen, erlaubt es uns, einige sehr interessante Linien seiner Amtsführung als Generalprior zu erkennen: Sein *maßgebliches Wort*, das sich als wirksam erweist, das wir als „mit Vollmacht gesprochen“ (Mk 1,22) definieren könnten und das die Herzen suchender junger Menschen berührt; die *Aufnahme junger Menschen*, die an die Tür der Klöster klopfen, in Erinnerung an das, was er selbst bei der Aufnahme durch Bonfilius erlebt hatte; und all das wird in einer Atmosphäre gelebt, die man - in Anlehnung an die Formulierung aus der *Legenda de origine Ordinis* - als „Freundschaft im Geist der Liebe“ (LO 29) definieren könnte.

Diese Haltung schuf im Umfeld um Philippus – der selbst beschrieben wird als „eine vom himmlischen Licht strahlende Leuchte“ (LO 9) - etwas, was wir „eine Korona von Heiligen“ nennen könnten, oder - wie Philipp es selbst ausgedrückt hat – als das Wissen darum, „Kinder von Heiligen“<sup>29</sup> zu sein.

### *Autorität als Nähe und Dienst*

**20** Von den Vorgängern Philipps sind uns nur Nachrichten von Bonfilius überliefert, der ihn in den Orden aufgenommen und dem jungen Mann die Vision erklärt hatte, die er erlebt hatte (vgl. LO 6). Anhand von Philipp können wir daher von der ersten Beschreibung des Dienstes der Autorität sprechen, wie er bei den Serviten üblich war, und von dem es

sich lohnt, einige Aspekte zu betonen, die auch für jene unter uns gelten, die zu diesem Amt berufen sind.

Aus der *Legende*, genannt „Vulgata“, können wir die Verhaltensweisen entnehmen, nämlich dass er sich „nicht wie ein General, sondern wie ein einfacher Bruder“ (LP 13) verhielt; dass er versuchte, die Brüder so schnell wie möglich zu erreichen, indem er anwesend war, wenn sie sich in einer schwierigen Situation befanden, und sie tröstete, „so gut er konnte“ (LP 14); dass er beim Herrn (vgl. LP 18) und bei der Jungfrau Maria für seine Brüder Fürbitte einlegte (vgl. LP 14).

Die *Legende*, genannt „von Sheffield“, beschreibt auch seine Neigung, in den Gemeinschaften präsent zu sein, wo „er sich nicht als Vater des Ordens, sondern als Diener aller zeigte“ (LSh 7), und seine extreme Demut, die zur Nachahmung drängte<sup>30</sup>: „Als er in einem Konvent ankam, den der Mann Gottes besuchen musste, kniete er zuerst andächtig vor dem Altar nieder und vollzog den Akt der gebührenden Ehrerbietung, um dann, nachdem er an seinen Platz zurückkehrte, den Brüdern streng zu verbieten, außenstehenden Laien zu sagen, dass er der Generalprior sei. Dann sagte er weiter: ‚Morgen wird Bruder Philipp als Erstes um Brot betteln gehen.‘ Und als er am nächsten Morgen seinen Beutel oder seine Satteltasche erhielt, brach er gegen den Willen der Brüder still und leise mit einem Laienbruder zum Betteln auf und sagte: ‚Es ist würdig und gerecht, dass, wer in einem Orden Brot isst, sich nicht schämt, um dieses betteln zu gehen‘“ (LPer 11).

**21** Ich kann nicht umhin, mich an die väterlichen Worte zu erinnern, die Papst Franziskus während der Audienz, die er den Teilnehmern des Generalkapitels 2019 gewährte, „aus dem Stehgreif“ sprach: „Das Wort ‚Dienst‘ ist jenes, welches

die Madonna dem Engel sagt: ‚Ich bin die Dienerin/Magd, ich bin hier, um zu dienen.‘ [Die Sieben] ahmen die Madonna gerade in diesem Dienst nach. Sie machen sich zu ihren Dienern, weil [Maria] sie gerade auf diesen Weg des Dienstes führt. Das erste Wort: *Dienst*. Ihr seid Diener. Vergesst das nie. Ihr seid nicht Herren. Diener. ‚Schau, dieser andere ...‘ Du bist der Diener dieses anderen. ‚Aber dieser Bischof ...‘ Du bist Diener dieses Bischofs. ‚Aber die Kirche ...‘ Du bist Diener der Kirche. ‚Und die Leute ...‘ Du bist Diener dieser Leute. Nie sich von dieser fundamentalen Gnade entfernen, die darin besteht, Diener zu sein. Diener aus freier Wahl. [...] Alexius hat eine Wahl getroffen: Er wurde ein Diener aus freier Wahl, um heilig zu werden. Dies ist der Weg, den das Wort eingeschlagen hat: ‚Er erniedrigte sich. Er wurde zum Diener bis zum Tod, dem Tod am Kreuz‘ (vgl. Phil 2, 7-8). Es ist der Weg des Dienstes. Ja, noch mehr, der Sklaverei. ‚Heißt das, ich muss ein Sklave sein?‘ Ja. ‚Muss ich auch auf gewisse Freiheiten verzichten, um ein Diener zu werden?‘ Ja.“

Ich lade jeden von uns ein, die Worte von Papst Franziskus zu den eigenen zu machen: „Denkt nach über euren Namen: Diener der Madonna, der Magd des Herrn, der sich als Herr zum Diener gemacht hat, Jesus.“<sup>31</sup>

### *Die entwaffnende Sanftmut des wahren Wortes*

**22** Eine religiöse Persönlichkeit zieht an, indem sie nicht auf sich selbst, sondern auf Christus verweist.

Im Laufe seines Lebens hatte Philipp die Freude und Gnade, viele junge Männer zu treffen und für den Herrn zu begeistern und sie einzuladen, das Charisma der Diener Mariens zu teilen. Zu diesen, die in den *Legenden* des vierzehnten

Jahrhunderts gut dokumentiert sind, gehören Peregrin, Bonaventura von Pistoia und Ubald von Borgo San Sepolcro.

Die bekannte Episode des Zusammenstoßes zwischen Philipp und einigen jungen Männern, darunter Peregrin, wird in den ältesten *Legenden* über den heiligen Generalprior nicht erzählt und erscheint in den Texten des Ordens erst ab dem *Chronicon*<sup>32</sup> von Michele Poccianti 1567.

Dennoch belegen einige Archivadokumente, dass Philipp zur Zeit des Interdikts (26. März 1282 - 1. September 1283) tatsächlich nach Forlì reiste, höchstwahrscheinlich im Auftrag von Papst Martin IV, „um die Bürger zur Rückkehr unter die Gefolgschaft des Pontifex zu bewegen. Von einer Gruppe von Unruhestiftern gezwungen, die Stadt zu verlassen, soll Philipp die Bekehrung des jungen Peregrin Laziosi erwirkt haben, der später ein Bruder seines Ordens und ein Heiliger wurde“<sup>33</sup>.

Eine kurze Erwähnung in der, Ende des 15. Jahrhunderts von Niccolò Borghese verfassten *Vita del beato Pellegrino* scheint auf eine Beziehung zwischen Philipp und Peregrin hinzuweisen, die in den *Legenden Philipps* des 14. Jahrhundert nicht erwähnt wird: „Er starb im Alter von fast achtzig Jahren, von einem sehr starken Fieber befallen. Seine Seele wurde von den seligen Philipp von Florenz und Franz von Siena, aus demselben Orden, und von der Jungfrau Maria in die Seligkeit des Paradieses geleitet“<sup>34</sup> (LPel 9).

Einen poetischen Widerhall finden diese Überlieferungen und das, was wir aus ihnen für unser Leben gewinnen können, in einem Hymnus der Liturgie des Heiligen Peregrin von Forlì, der von unserem Bruder David M. Turolfo verfasst wurde:

*Wir lieben es, zu dir zu rufen, mehr als zu allen anderen:  
Denn du weißt, was ein Jugendlicher im Übereifer ist,  
du weißt, was ein Mob auf dem Marktplatz im Wahn ist,  
was Ungerechtigkeit und Gewalt bedeuten.*

*Einer, der sogar Heilige schlägt,  
warst du, bevor du heilig wurdest:  
Von unseren Zeiten verstehst du sicher  
das grausame Drama der verfehlten Kämpfe,*

*dieser sinnlosen Gemetzel und Aufstände:  
als ob die Stimme immer noch nicht wahr wäre  
die nur aus einem anderen Dornbusch rief,  
die einzige Stimme, die befreit und rettet!*

*Doch nicht vergeblich stimmte Philipp  
vor dem Mob auf dem Marktplatz das demütige Lied der Magd an:  
damalig wurde eine andere Hoffnung der Armen geboren  
und keimte fortan in der Schar der Diener ...*

**23** Fra Michele Poccianti dokumentiert in seinem bereits zitierten *Chronicon* zwei weitere wirkungsmächtige Predigten des Florentiner Heiligen, die er jeweils während eines Generalkapitels gehalten hat, die erste in Pistoia im Jahr 1276, die zweite in Borgo San Sepolcro zwei Jahre später. Bei beiden Gelegenheiten berührten Philipps Worte das Herz eines jungen Mannes in besonderer Weise.

Im Jahr 1276 trat ein junger Mann aus Pistoia in den Orden ein, nachdem er eine Predigt von Philipp während des Generalkapitels in seiner Heimatstadt gehört hatte. Philipps Worte - angesichts der Kämpfe und Feindseligkeiten in der Stadt, welche das Gemeinwesen zerstörten - mahnten zur Versöhnung, mit Gott und unter den Menschen. „Viele

wurden im Herrn versöhnt und wählten, nachdem sie alles den Armen überlassen und ihre Familien verlassen hatten, Philipp zu ihrem Vater und entschieden sich, unter seiner Führung, der Jungfrau in Armut zu dienen:<sup>35</sup> Unter ihnen war ein äußerst gewalttätiger Mann, der sich bereit erklärte, seine Feinde um Vergebung zu bitten und – folgend dem Beispiel des Zachäus (vgl. Lk 19, 8) - jedem, der von ihm betrogen worden war, das Vierfache zurückzuzahlen. Der junge Mann trat in den Orden der Diener Mariens ein und nahm den Namen Bonaventura an.

**24** In Borgo San Sepolcro hielt Philippus 1278 eine Predigt über die Worte Jesu, die im Evangelium nach Lukas zitiert sind: „Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet“ (Lk 14,33). Unter den Zuhörern war ein junger Mann, den Philipps Worte so sehr „getroffen“ hatten, dass er sich entschloss, sein Zuhause und seine Familie aus Liebe zu Gott zu verlassen. Er bat darum, in den Orden der Diener Mariens aufgenommen zu werden und den Namen Bruder Andreas anzunehmen, in Erinnerung an den Apostel, der Jesus folgte.<sup>36</sup>

### *Junge Menschen willkommen heißen*

**25** Aber wie hat Philipp die jungen Menschen willkommen geheißen? Wir kennen einige wenige, sehr schöne Worte, mit denen die *Legende des seligen Joachim von Siena* den Empfang des jungen Sienesen durch den Generalprior im Jahre 1272 berichtet. Nach dem heiklen und geheimnisvollen Moment der Klarheit seiner Berufung im Alter von vierzehn Jahren ging der Jugendliche namens Chiaramonte in das Kloster der

Diener Mariens „und bat um die Gnade, in den Orden einzutreten. Zu dieser Zeit befand sich im Kloster in Siena jenes strahlende Licht, das der seligste Beichtvater Philipp, der Generalprior des Ordens, war, ein Vater von wahrhaft großer Heiligkeit. Er nahm ihn auf“: Wie viel an unerklärbarem Geheimnis steckt in dieser knappen Formulierung!

Philipp fragte, bei welchem Namen er als Ordensmann genannt werden wolle, und der Vierzehnjährige „bat aus Liebe [zur Jungfrau Maria], Joachim genannt zu werden“<sup>37</sup>.

Es ist nicht möglich, dass Philipp sich nicht an die Erfahrung erinnerte, die er selbst achtzehn Jahre vorher gemacht hatte, als er als junger Mann von Bonfiliius, dem ersten Prior der Servitengemeinschaft, aufgenommen wurde (vgl. LP 5-6). Die Art dieser Aufnahme wurde für Philipp zum Lebensstil<sup>38</sup>, wie er auch in den neuesten Konstitutionen des Ordens empfohlen wird: „Die Kandidaten sollen in geeigneten Häusern aufgenommen werden, in denen sie ihre Persönlichkeit harmonisch entwickeln und sich ihrer Berufung klar bewusst werden können. Zu diesem Zweck soll das Provinzdirektorium eine Erziehungsmethode festlegen, die vor allem auf dem persönlichen Kontakt und auf einer angemessenen und schrittweisen Eingliederung des Kandidaten in das Leben der Gemeinschaft beruht.“<sup>39</sup>

### *Freundschaft aus Nächstenliebe*

**26** Ein Textabschnitt der *Legenda de origine*, der sich auf die Erfahrung der sieben ersten Väter bezieht, hilft uns zu verstehen, dass die von diesen ersten Brüdern gelebte Freundschaft kein bloßes Gefühl war, sondern eine vernunftbegründete Entscheidung, die alle Aspekte des Lebens im Blick auf

das Ziel, Gott allein zu gefallen, einschloss. Und tatsächlich entschieden sich die Sieben im Namen dieser Freundschaft für die Armut (eine Entscheidung, welche für sie als Kaufleute und den sozialen Status, den sie als solche genossen, äußerst bedeutsam war); und ebenfalls aufgrund dieses brüderlichen Bandes standen sie fest zu ihrem Vorhaben, „bis in ihnen der Gedanke aufkam, in einer Gemeinschaft nicht nur des geistigen, sondern auch des konkreten Lebens zusammenzuleben“<sup>40</sup>.

Philipp atmete dieses spirituelle Klima und lebte es in seinen Beziehungen zu den Brüdern: Zwei ihm nahestehende Personen sind ein Beispiel für diese „Freundschaft aus Nächstenliebe“ (LO 29).

Mit dem seligen Bonaventura von Pistoia blieb Philipp durch große brüderliche Zuneigung verbunden: Als der heilige Generalprior 1285, kurz vor seinem Tod, nach Rom zu Honorius IV. reiste, um sich mit Problemen zu befassen, die das Überleben des Ordens und seine Approbation betrafen, wurde ihm ein beträchtlicher Teil der bei dieser Gelegenheit anfallenden Kosten für die Reise und den Aufenthalt an der Kurie von Bruder Bonaventura eigens beschafft.<sup>41</sup>

**27** Eine zweite beispielhafte Erfahrung brüderlicher Freundschaft Philipps ist die mit dem seligen Ubald von Borgo San Sepolcro. Laut der *Legenda di Filippo*, bekannt als die „Perugina“, offenbarte Philipp im letzten Jahr seines Lebens „im Geheimen dem Bruder Ubald von Borgo, dass er bald seinen Körper niederlegen und von ihnen getrennt werden würde. Und er erwirkte von ihm, dass er im Moment seines Übergangs anwesend sein sollte, und dafür dankte er ihm“<sup>42</sup>.

Tatsächlich kam am letzten Tag seines irdischen Lebens, nach einer schweren Krise und während ihm die Brüder der Gemeinschaft „fast drei Stunden lang unter Tränen beigestanden hatten, [...] Bruder Ubald von Borgo, der, obwohl er weit weg war, durch die Offenbarung eines Engels Gottes, der ihm erschienen war, vom Todeskampf des heiligen Mannes erfahren hatte. Während alle vor dem Mann Gottes beteten, erwachte sein Geist wieder. Er öffnete Augen und Mund zugleich, hob die Hände zum Himmel und lobte Gott, erhob sich und setzte sich in die Arme von Bruder Ubald. Nachdem er sich beruhigt hatte“, hauchte er den Geist aus, nachdem er zuvor noch den Brüdern ein schönes Glaubenszeugnis „mit freudigem Angesicht [...] gegeben hatte, indem er sie zu Demut, Geduld und Nächstenliebe ermahnte“. <sup>43</sup> Wie schön ist eine solche brüderliche Freundschaft, welche den letzten Weg begleitet!

### *Frömmigkeit und Barmherzigkeit*

**28** Die *Legenda de origine* hatte schon die Ähnlichkeit Philipps mit Jesus vom Moment seiner Geburt an hervorgehoben. <sup>44</sup> Diese Tatsache veranlasste den Verfasser der *Legenda de origine* zu einer Frage, <sup>45</sup> die ihn zu einer interessanten Schlussfolgerung führte: „Dennoch haben dein Diener und der dir besonders geweihte Orden keine Verdienste; vielmehr wolltest du sie durch deine Güte und Barmherzigkeit mit solch einer Ähnlichkeit zu deinem Sohn auszeichnen“ (LO 11).

Die Begegnung mit zwei Sünderinnen, in der Dämmerung seines Lebens (vgl. LP 20), bedeutet für Philipp die größtmögliche Angleichung an seinen Herrn: Es ist unmöglich

diese Überlieferung zu lesen, ohne sowohl das Handeln der Ehebrecherin (vgl. Joh 8, 1-11), als auch jenes der sündigen Frau im Haus des Pharisäers (vgl. Lk 7, 36-50) vor Augen zu haben und den Blick Jesu auf diese Frauen, von dem der Blick des heiligen Bruders eine gegenwärtige Erinnerung ist.

Nachdem Philippus die beiden Prostituierten getroffen hatte, forderte er sie zunächst auf, sich von der Sünde abzuwenden „im Gedenken an die Sündenstrafen für jene Vergehen“. Nachdem er aber erfahren hatte, dass dies für beide die einzige Möglichkeit ist, sich den Lebensunterhalt zu verdienen, ging der heilige Bruder ihnen mit einem Blick der Barmherzigkeit entgegen und flehte: „Ich bitte euch um diesen Gefallen, aus Liebe zur jungfräulichen Mutter Gottes: Dass ihr die nächsten drei Tage mit niemandem sündigt; und hier ist das Geld für euren Lebensunterhalt.“ Kein Moralismus, sondern nur ein aufmerksamer Blick auf die Realität, geprägt vom Glauben an seinen Herrn.<sup>46</sup>

Diese Haltung öffnet den Weg zur Gnade: „Und sobald sie das Geld aus der Hand des Mannes Gottes empfangen, stieg die Gnade des Heiligen Geistes in ihre Herzen herab“<sup>47</sup>, kommentiert der Autor des Textes, der überrascht das Wirken des Geistes zusammen mit der Freiheit der Frauen bezeugt: „Am nächsten Tag kamen die beiden Dirnen, die der Heilige zur Buße aufgerufen hatte, weinend und suchten den heiligen Mann, um Vergebung für ihre Sünden zu erlangen. Sie warfen sich weinend zu den Füßen des seligen Philipp und baten um Vergebung. Der selige Philipp gab ihrer Bitte statt und vergab ihnen; und für die Zukunft kehrten sie nicht mehr zur Sünde zurück, sondern gingen in eine Zelle und lebten dort in großer Heiligkeit, bis Gott ihnen seine Herrlichkeit gewährte; und so gaben sie ihre Seele dem Herrn zurück.“<sup>48</sup>

Dies scheint mir der Gipfel der Christus-Werdung unseres heiligen Vaters Philipp zu sein, eine adäquate Widerspiegelung des Wortes, mit dem das Geheimnis Gottes in seiner letzten Beziehung zum Geschöpf erscheint: Die Barmherzigkeit Gottes überschreitet jede menschliche Vorstellung von Seelenfrieden oder Verzweiflung und auch das Gefühl der Vergebung ist darin enthalten. Das Mysterium als Barmherzigkeit bleibt das letzte Wort, auch bei allen hässlichen Möglichkeiten der Geschichte.

## FAZIT

**29** Ich schliesse diesen Brief, indem ich mir die Worte von Papst Franziskus zu eigen mache: „Ich hoffe, dass diese Seiten nützlich sind, damit sich die ganze Kirche um die Förderung des Wunsches nach Heiligkeit bemüht. Bitten wir darum, dass der Heilige Geist uns eine große Sehnsucht eingebe, heilig zu sein zur größeren Ehre Gottes. Ermutigen wir uns gegenseitig in diesem Anliegen. So werden wir ein Glück teilen, das uns die Welt nicht nehmen kann.“<sup>49</sup>

Der heilige Philipp Benizi möge einem jedem und einer jeden von uns helfen, sich diese Haltung zu eigen zu machen, um in der Welt das Bewusstsein ausstrahlen zu können, dass „wir Kinder von Heiligen sind“ und dass Gott durch die heilige Maria seine Diener und seinen Orden so lenkt, so wie er es zu Philipps Zeit getan hat; und ich bitte für jeden von uns um fruchtbare Treue zu unserem Charisma mit dem Gebet, das wir jedes Jahr zum festlichen Gedenktag unseres ersten großen, von der Kirche heiliggesprochenen Bruders sprechen.

*O Gott, du Größe der Demütigen, der du dich durch den heiligen Philipp liebevoll um die Familie der Diener der heiligen Maria gekümmert, sie vermehrt und mit heiligen Gesetzen gefestigt hast, gewähre, dass wir, einen so großen Vater nachahmend, der Jungfrau treu dienen und das Wort deines Sohnes mit apostolischem Eifer verbreiten. Der mit dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*<sup>50</sup>

FRA GOTTFRIED M. WOLFF O.S.M.  
Generalprior

Aus unserem Konvent San Marcello, 12. April 2021

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Papst Franziskus, *Gaudete et exultate*, Apostolisches Schreiben über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute (19. März 2018).

<sup>2</sup> Ich werde mich auf die folgenden Texte beziehen, die veröffentlicht wurden in: *Fonti storico-spirituali dei Servi di santa Maria*. I. dal 1245 al 1348, [Sotto il Monte, BG, 1998] und zwar: Die *Legenda de origine Ordinis* (abgekürzt LO), Text auf den Seiten 191-260; die *Legenda del beato Filippo* genannt „Vulgata“ (LP), Text auf den Seiten 266-284; die *Legenda del beato Filippo* genannt „Perugina“ (LPer), Text auf den Seiten 290-311; die *Legenda del beato Gioacchino da Siena* (LJ), Text auf den Seiten 316-332; die *Legenda del beato Pellegrino* (LPel), Text auf den Seiten 379-386; sowie auf die *Legenda del beato Filippo* genannt „di Sheffield“ (LSh), der Text findet sich in: *Fonti storico-spirituali dei Servi di santa Maria*. II. dal 1349 al 1495, [Gorle, BG, 2002], auf den Seiten 517-522. Der Wert dieser Texte wird in einer Passage aus dem zweiten biographischen Text, der für das Leseoffizium am Fest des Heiligen Philipp vorgeschlagen ist, deutlich: „Was wir über das Leben des Heiligen Philipp wissen, finden wir vor allem in der ‚Legenda‘ über die Entstehung des Ordens und in der ‚Legenda‘ des Seligen Philipp, die kurz nach 1317 geschrieben wurde. Die Historiker des Ordens erkennen zwar einige ‚Blüten‘ des hagiographischen Genres an, messen aber den beiden ‚Legenden‘ aufgrund der Zeugnisse, die sie von Personen aus der Zeit des Heiligen Philippus berichten, große Bedeutung bei. Deutsche Übersetzung des Zitates aus: *Liturgia delle ore. Proprio dell’Ufficio dell’Ordine dei Servi di Maria*, Commissione Liturgica Italiana dell’Ordine dei Servi di Maria, 1978, p. 461.

<sup>3</sup> 1977 hat die Internationale Liturgische Kommission des Ordens (CLIOS) das *Proprium Officiorum Ordinis fratrum Servorum beatæ Mariæ virginis* zur Verfügung gestellt und 1978 veröffentlichte die Italienische Liturgische Kommission das *Stundengebet. Proprio dell’Ufficio dell’Ordine dei Servi di Maria*. Auf den Seiten 451-471 des letztgenannten Textes finden wir das Fest des heiligen Philipp Benizi (23. August); in der kurzen Vorbemerkung heißt es unter anderem: „Er leitete den Orden mit äußerster Ausgeglichenheit, stärkte ihn mit kluger Gesetzgebung, wusste sein Überleben mit Zähigkeit zu verteidigen und machte ihn durch seine Heiligkeit berühmt. Er nahm eine große Anzahl von Mitbrüdern auf, die ebenfalls Männer mit großem Engagement im Ordensleben waren; für diese war Philipp Lehrer und Vorbild für das evangeliumsgemäße Leben und den Dienst an der Jungfrau. Er gilt daher zu Recht als *Vater des Ordens*“ (p. 451). Ebenfalls zu beachten: CLIOS, *In lode di san Filippo Benizi*. Edizione tipica, Centro edizioni Marianum, Roma 1985 (collana *Laudemus viros gloriosos*, 2); IDEM, *Benedizionale di san Filippo Benizi*. Centro edizioni Marianum, Roma 1987 (collana *Laudemus viros gloriosos*, 3).

<sup>4</sup> Der erste Schutzbrief von Kardinal Raniero Capocci an den Prior und die Brüder des Klosters *Santa Maria del Monte Senario* (in dieser Zeit die einzige Gemeinschaft des Ordens), die sich die *Diener der Heiligen Maria* nannten, stammt vom 13. März 1249; *Fonti storico-spirituali* I, S. 21.

<sup>5</sup> Roma, Archivio generale dell'Ordine dei Servi di Maria (AGOSM), sezione storica, *Registro d'entrata e uscita dei priori generali fra Filippo da Firenze (1267-1285) e fra Lotaringo da Firenze (1285-1330)*, f. 4r, veröffentlicht in *Monumenta Ordinis Servorum b. Virginis Mariae*, II, 1898, p. 139.

<sup>6</sup> Todi, Archivio storico del Comune, *Decreti e Riformanze*, vol. 20, f. 41v, zitiert nach: SERRA, A. M., *Testimonianze di culto al beato Filippo in Todi: documentazione dal Trecento al Seicento*, in *Studi storici dell'Ordine dei Servi di Maria* 36 (1986), p. 241.

<sup>7</sup> P. M. SOULIER, *Vita di san Filippo Benizi propagatore dell'Ordine de' Servi di Maria*, Tip. Poliglotta, Roma 1885, p. 580.

<sup>8</sup> [EUGENIO M. CASALINI], *S. Filippo Benizi dei Servi di Maria. Patrono di Todi*. Terzo centenario della canonizzazione, 1671-1971, Convento dei Servi di Maria, Todi.

<sup>9</sup> AGOSM, *Registro d'entrata e uscita dei priori generali fra Filippo da Firenze (1267-1285) e fra Lotaringo da Firenze (1285-1330)*, f. 2r, veröffentlicht in *Monumenta Ordinis Servorum b. Virginis Mariae*, II, p. 136: «Anno Domini MCCLXXXV die prima mensis iunii, tempore domini Honorii pape IIII, anno I. [...] Frater Locteringus [...] reddidit sibi Legendas, quas habebat sub pignore pro XVIII florenis aureis, quos comodavit *sancto Philippo*».

<sup>10</sup> «Damals beschloss der Herr, zur Ehre seiner Mutter, der Jungfrau Maria, ein Haus zu errichten, nämlich einen Orden, der ihrem Namen geweiht sein sollte. Damit nun die Brüder dieses Ordens eindeutig wissen, wie sie ihrer Herrin würdig dienen sollen, wollte der Herr diesen Brüdern den seligen Philippus als die schon erwähnte Leuchte und als Beispiel des würdigen Dienstes schenken»: LO 10.

<sup>11</sup> Vgl. Apg 8,29: „Und der Geist sagte zu Philippus: Geh und folge diesem Wagen!“

<sup>12</sup> „Diese Jungfrau war in ihrem Leben das Beispiel jener mütterlichen Liebe, von der alle beseelt sein müssen, die in der apostolischen Sendung der Kirche zur Wiedergeburt der Menschen mitwirken“: CONCILIO ECUMENICO VATICANO II, *Lumen Gentium*, Costituzione dogmatica sulla Chiesa, 65.

<sup>13</sup> Dieses Bewusstsein wird aus den, dem Orden eigenen liturgischen Texte gewonnen. Im Tagesgebet der Messe zu Ehren des heiligen Philippus beten wir: „O Gott, du Größe der Demütigen, der du dich durch den heiligen Philipp liebevoll um die Familie der Dienerinnen der heiligen Maria gekümmert, sie verbreitet und mit heiligen Gesetzen gefestigt hast [...]“. Die Präfation erwähnt dies, wenn sie zu Gott über Philippus spricht und sagt: „Du hast ihn, um seine Demut zu zeigen, mit himmlischer Weisheit erleuchtet und ihn, wie ein Licht auf dem Leuchter, an die Spitze der Familie der Diener gestellt, damit er sie vor

Stürmen mit Kraft und Klugheit verteidigt, sie mit seiner Heiligkeit und der seiner Jünger ehrt und mit weisen Gesetzen ausstattet...“: Vgl. *23 agosto. San Filippo Benizi*, in *Proprio dei Servi di Maria*, [Roma, 1973], pp. 28-32.

<sup>14</sup> *Fonti storico-spirituali* I, p. 37.

<sup>15</sup> Siehe z.B. die Interpretation des Mailänder Erzdiakons Conte und der Juristen der römischen Kurie, Angelo da Roma und Pepo da Siena, die „auf eine Frage des Generalpriors hin [...] erklären, dass [...] der Orden nicht durch die auf dem Konzil von Lyon erlassene Konstitution Gregors X. aufgehoben wurde, weil er basierend auf die Regel des seligen Augustinus gegründet wurde“, ohne die Verpflichtung, keinen Besitz oder kein Einkommen zu haben, und mit dem Zugeständnis des „Apostolischen Stuhls, ein Generalkapitel zu feiern und einen Generalprior zu wählen“: Ebd., p. 40.

<sup>16</sup> *Ebd.*, p. 104.

<sup>17</sup> *Regola di Sant'Agostino. Costituzioni dell'Ordine dei Frati Servi di Maria. Direttorio generale dell'Ordine dei Frati Servi di Maria*. Editi per autorità di fra Gottfried M. Wolff Priore generale del medesimo Ordine. Editio typica, Roma, Curia generalizia O.S.M. 2015, art. 7: „Unsere Gemeinschaften sollen ein Zeugnis sein für die menschlichen und evangeliumsgemäßen Werte, die in Maria verkörpert sind, sowie für die Verehrung, die die Kirche ihr erweist.“

<sup>18</sup> *Ebd.*, art. 87.

<sup>19</sup> Lettera *Exigente pie devotionis*, Arezzo tra il 28 maggio e il 4 giugno 1273, in *Fonti storico-spirituali* I, n. 22.

<sup>20</sup> <sup>21</sup> *Fonti storico-spirituali* I, p. 106; Text des Kapitel V auf den Seiten 114-115.

<sup>22</sup> *Rituale dei Servi di Maria per la memoria dei fratelli defunti*. Edizione tipica. Roma Curia generalizia OSM 1975 (Libri liturgici OSM, 5).

<sup>23</sup> Vgl. das bereits zitierte *Benedizionale di san Filippo Benizi*, nota 3.

<sup>24</sup> *Predigt des Heiligen Vaters Franziskus bei der Eucharistiefeyer anlaesslich der Hundertjahrfeier des Beginns des Ersten Weltkriegs*, Sacratio militare di Redipuglia, 13 settembre 2014.

<sup>25</sup> *Monumenta O.S.M.*, XI, p. 117.

<sup>26</sup> A. M. SERRA, *Filippo Benizi*, in *Bibliotheca sanctorum*, Istituto Giovanni XXIII della Pontificia Università Lateranense, vol. V, col. 742.

<sup>27</sup> M. POCCIANI, *Chronicon Rerum totius Sacri Ordinis Servorum B.M.V.*, Florentiae 1567, p. 23.

<sup>28</sup> SERRA, *Filippo Benizi*, in *Bibliotheca sanctorum*, vol. V, col. 740.

<sup>29</sup> „Und als der Apostolische Stuhl vakant war, hielten ihn einige Kardinäle der Heiligen Mutter Kirche für würdig, das Amt des Pontifex zu bekleiden; unter ihnen war der ehrwürdige Vater und hochwürdige Kardinal Ottaviano Ubaldini. Die Kardinäle, die von der sofortigen Heilung des Aussätzigen und von vielen anderen Wundern hörten, welche durch die Verdienste des seligen Philippus gewirkt wurden, zeigten sich alle begeistert und einig, dass er des Papstamtes sehr würdig sei. (Der selige Philipp aber hielt sich in christlicher Demut verborgen und mied für einige Tage alle menschlichen Kontakte)“: LP 16.

<sup>30</sup> „Als einmal der selige Philipp in Florenz weilte und seine Brüder, da sie von äußerster Armut bedrängt nicht einmal ein Stück Brot im Kloster hatten, murrten und klagten, richtete der Mann Gottes, der fürchtete, dass die Brüder in die Sünde des Murrens verfallen und durch ihre übertriebenen Klagen den Schöpfer beleidigen könnten, das wohlwollende und aufmunternde Wort an sie: ‚Meine Brüder, als Kinder von Heiligen, die wir in der Tat sind und in deren Innerem keine Falschheit sein soll, schadet euch nicht durch das Murren‘: LPer 17.

<sup>31</sup> „Er erinnerte seine Brüder immer wieder an diese Dinge und bot sich denen, die zur Annahme bereit waren, als Beispiel an“: LPer 17.

<sup>32</sup> *Audienz des Heiligen Vaters Franziskus für die Teilnehmer am Generalkapitel des Ordens der Diener Mariens*, 25. Oktober 2019.

<sup>33</sup> M. POCCIANI, *Chronicon Rerum totius Sacri Ordinis Servorum B.M.V.*, Florentiae 1567, p. 62.

<sup>34</sup> F.A. DAL PINO, *I frati Servi di S. Maria: dalle origini all'approvazione (1233 ca.-1304)*, Louvain, 1972, I, p. 1123; vgl. auch ARISTIDE M. SERRA, *Santorale antico dei Servi della provincia di Romagna*, Centro Studi OSM, Bologna 1967, pp. 21-22.

<sup>35</sup> „Der Text deutet auf eine mögliche Form der persönlichen Dankbarkeit zwischen den beiden Heiligen hin. Dem ist die Beobachtung hinzuzufügen, dass ab dem Ende des 15. Jahrhunderts ein ikonographisches Motiv den hl. Peregrin an der Seite des hl. Philipp darstellt“: A. M. SERRA, *S. Pellegrino Laziosi, nostro concittadino. Profilo storico-spirituale*, in COMUNE DI FORLÌ. ASSESSORATO CULTURA, UNIVERSITÀ E TURISMO, SETTORE RISORSE E ISTITUTI CULTURALI, *La piazza e il chiostrò. San Pellegrino Laziosi, Forlì e la Romagna nel tardo Medioevo*. Atti delle giornate di studio tenutesi a Forlì il 3 e 4 maggio 1996, [Forlì 1999], p. 80.

<sup>36</sup> *Ebd.*, pp. 58-61.

<sup>37</sup> POCCIANI, *Chronicon*, p. 62.

<sup>38</sup> LJ 3.

<sup>39</sup> Natürlich wurden bald „Pföcke“ eingeschlagen, um das Leben zu regeln und in Gesetze zu fassen: Die alten Konstitutionen - wahrscheinlich während des Kapitels von 1289 verfasst - legten zum Beispiel schon wenige Jahre nach dem Tod des heiligen Generalpriors die Bedingungen für die Aufnahme fest, und auch für den Generalprior wurde festgelegt: „Der General kann jedoch jeden aufnehmen, mit der positiven Meinung der Stimmberechtigten des Klosters oder der Niederlassung, wo er sich aufhält, indem er sie in drei Kapiteln befragt“: P. M. SOULIER, *Constitutiones antiquae fratrum Servorum sanctae Mariae a s. Philippo Benitio anno circiter 1280 editae*, in *Monumenta OSM* I, Bruxelles 1897, p. 40.

<sup>40</sup> *Direttorio generale OSM*, 7, in *Regola di Sant'Agostino. Costituzioni dell'Ordine dei Frati Servi di Maria*.

<sup>41</sup> „Wie ihr Geist also darin einig war, sich miteinander an den göttlichen und menschlichen Dingen zu erfreuen, so drängte er sie auch, alles Irdische tatsächlich aufzugeben und ganz und gar zu vergessen und bei diesem festen Vorsatz zu bleiben; er bestärkte sie auch, tatsächlich miteinander zu wohnen, um sich sowohl an der geistigen Verbundenheit wie an der körperlichen Nähe zu erfreuen und sich gegenseitig durch das gute Beispiel, durch Worte und Werke zu fördern und schließlich mit Christus, dessen Liebe sie zu solch gegenseitiger Freundschaft verband, mit Leib und Seele die himmlische Herrlichkeit zu genießen“: LO 29.

<sup>42</sup> *Studi storici dell'Ordine dei Servi di Maria* 25 (1965), p. 258.

<sup>43</sup> LPer 22.

<sup>44</sup> Ebd., 24.

<sup>45</sup> Nachdem er festgestellt hatte, dass der Orden und Philipp im gleichen Jahr und in der gleichen Stadt geboren wurden, fragte der Autor der *Legenda de origine* erstaunt: „Was tust du, o liebeichste Herrin? Du machst deinen zukünftigen Diener deinem Sohne ähnlich. Gewiss, du lässt ahnen, wie groß er sein wird und wie würdig er dir dienen wird. Denn wie dein Sohn aus Israels Volk und Judas Stamm aus dir geboren wurde und das auserwählte Volk und die Heidenvölker um sich versammelte, indem er die Hirten aus Judäa und die Weisen aus dem Morgenland herbeiführte; als er die Altersreife [das Vollalter] erreicht hat, belehrte und erlöste er Juden und Heidenvölker, und hinterließ ihnen nach seinem Leiden und Sterben Lehre und Beispiel, nach denen sie leben sollten. So hast du auch sofort begonnen, um deinen Diener, den seligen Philipp, der in der toskanischen Provinz und Stadt Florenz geboren wurde, Menschen und Volk aus derselben Provinz und Stadt zu versammeln, nämlich die ersten Männer deines Ordens. Und alle diese sollte der selige Philipp, nachdem er volljährig geworden war und den Glanz der Weisheit deines Sohnes er-

reicht hatte, bis zum Tod lehren und leiten; und dann wiederum nach dem Tod hinterließ er Lehre und Beispiel, wie man dir würdig dienen soll“: LO 11.

<sup>46</sup> “O meine Herrin, selige Jungfrau Maria, wem ist aber das Verdienst so großer Ähnlichkeit zwischen deinem liebsten Diener, dem seligen Philippus, und deinem liebevollsten Sohn Jesus Christus zuzurechnen?“, Ebd.

<sup>47</sup> Nach LPer 16 wendet sich eine einzelne Prostituierte an Philipp und seine Begleiter, Sosthenus und Hieronymus. Die beiden Brüder, „als Männer der Kirche“, wiesen sie ab; Philipp, „als Heiliger“, wandte sich ihr zu und sprach sie als „Tochter“ an.

<sup>48</sup> LP 20.

<sup>49</sup> LP 22.

<sup>50</sup> FRANCESCO, *Gaudete et exsultate*, Nr. 177.

<sup>51</sup> Vgl. 23 agosto. *San Filippo Benizi*, in *Proprio dei Servi di Maria*, [Roma, 1973], p. 28.

